

Oesterreich. Johann Matthias Puchberg, k. k. Hofrath und Referendar bei der Rectifications-Commission, wurde von der K. K. Maria Theresia, 30. Juni 1780, in den erbländisch-österreichischen Ritterstand erhoben.

v. Purgay (Purgai), Ritter.

Im schwarzen Schilde ein schrägrechter, silberner, geflütteter Balken, welcher oben (links) und unten (rechts) von einem sechsstrahligen, goldenen Sterne begleitet ist. Auf dem Schilde stehen zwei gekrönte Helme. Der rechte Helm trägt einen die Sachsen einwärtskehrenden, schwarzen Adlersflügel, und der linke drei silberne Straussenfedern. Die Helmdecken sind schwarz und silbern. — Handzeichnung und handschriftliche Notizen. — Megerle v. Mühlfeld, S. 138: v. Purgai. — v. Hellbach, II. S. 267.

Oesterreich. Ignaz Ernest Purgay, Besitzer der Herrschaft Eibiswald in Steiermark, wurde vom Kaiser Franz I. von Oesterreich, 28. Juni 1808, mit dem Prädicate: Edler von, in den erbländisch-österreichischen Ritterstand erhoben.

v. Racknitz, Freiherren.

Schild geviert mit Mittelschilde. Im goldenen Mittelschilde ein rechts gekehrtes, schwarzes Pantherthier mit aus Rachen, Ohren und Hinterleib ausströmenden Feuerflammen (das über die Wappenvermehrung vom Erzherzog Carl von Oesterreich, 21. Aug. 1570, ertheilte Diplom giebt ausdrücklich ein Pantherthier und nicht einen Löwen an). 1 und 4 in Roth der Vordertheil eines rechts gekehrten Esels (ebenfalls in Folge des genannten Diploms), und 2 und 3 ebenfalls in Roth ein schrägrechter, silberner Balken (Herrschaft Pernegg). Auf dem Schilde stehen drei gekrönte Helme. Aus dem mittleren Helme wächst der Panther des Mittelschildes, und zwar gekrönt, auf, und der Hals desselben ist der Länge nach mit fünf Pfauenfedern besteckt. Der rechte Helm trägt einwärts gekehrt den Vordertheil des Esels im 1. und 4. Felde, und der linke zwei von Silber und Roth mit gewechselten Farben quer getheilte Büffels-

hörner. Die Decken des mittleren Helmes sind schwarz und golden, die des rechten und linken roth und silbern. — Abdrücke von Petschaften. — Wappenbuch des Königr. Bayern, III. 86. — v. Wölckern, 2. Abth. S. 230 u. 231. — v. Hefner, II. 52 u. S. 52. — Wappenb. d. Königr. Württemberg, No. 123 u. S. 35. — Adelsbuch d. Kgr. Württemberg, S. 297 u. 298, und Adelsbuch d. Grossherzogth. Baden, S. 144 u. 145 (in den Mittelschild wird ein schwarzer Löwe als Stammwappen der Familie gesetzt und von den Helmen soll der erste den verkürzten Esel, der zweite zwei in Roth und Silber wechselnde Büffelhörner, und der dritte den verkürzten Löwen tragen). — Siebmacher, I. 23: Freiherren v. Ragnitz. Die erste Ausgabe von 1605 stellt in den silbernen Mittelschild einen rechts gekehrten, doppelt geschweiften Löwen, tingirt Feld 2 und 3 silbern, den Schrägbalken aber roth (das oben angeführte Diplom giebt diese Felder, wie oben angenommen wurde), setzt auf den mittleren Helm einen vorwärtsschenden, schwarzen Löwen mit nach rechts und links ausgestreckten Vorderpranken, auf den rechten Helm zwei von Roth und Silber mit gewechselten Farben quer getheilte Büffelhörner, auf den linken den Vordertheil des Esels, und tingirt die Decken des mittleren Helmes schwarz und silbern. Demgemäss spricht sich auch die „Declaration“ aus. In den späteren Ausgaben des Siebmacherschen Wappenbuches ist die Abbildung verbessert mit dem Namen: Freiherren v. Racknitz, gegeben. Der Mittelschild ist golden und das Wappenbild soll wohl ein Panther sein, welcher mit den fünf Pfauenfedern besetzt ist, die Felder 2 und 3 sind richtig tingirt, auf dem mittleren Helme erscheint der Panther ganz nach dem Diplome von 1570, nur sieht derselbe links, die Hörner auf dem rechten Helme sind von Roth und Silber, wie angegeben, getheilt, die Decken des mittleren Helmes entsprechen den Farben des Mittelschildes. — v. Hattstein, II. S. 261 — 264 u. Tab. III. No. 19: v. Racknitz (das Wappenbild im Mittelschild ist ein doppelt geschweiften Löwe, und im 1. und 4. Felde springt aus der linken Schildesseite ein silbernes Pferd halb hervor. Aus dem mittleren Helme wächst ein schwarzer Panther ohne Flamme und ohne Krone auf, dessen Hals mit fünf Pfauenfedern besteckt ist. Die Hörner auf dem rechten Helme sind, wie oben angenommen wurde, von Silber und Roth übereck getheilt). — Dithmar, S. 12 No. 37 (wie v. Hattstein, nur ist der Panther auf dem mittleren Helme mit den Feuerflammen versehen und gekrönt, und der Hals desselben mit fünf niedergekehrten, oben rothen, unten silber-

nen Fahnen besetzt. Die Hörner auf dem rechten Helme sind von Roth und Silber getheilt). — v. Meding, III. S. 502 u. 503: Racknitz, Ragknitz (nach v. Hattstein, Dithmar und Siebmacher). — Suppl. zu Siebm. Wappenbuche, IV. 21 (Feld 1 und 4 sind silbern und von einem schräglinken, rothen Balken durchzogen, das Vordertheil des Esels steht im 2. und 3. Felde und auf dem rechten Helme, während der linke zwei von Roth und Silber übereck getheilte Büffelshörner trägt), und VIII. 6: Freiherren v. Ragnitz (im rothen Schilde der Vordertheil eines rechts gekehrten, weissen Pferdes, welcher sich auf dem gekrönten Helme mit roth-silbernen Decken wiederholt. Die Verwechselung der Felder mit dem rothen Schrägbalken im 1. und 4. silbernen Felde findet sich auch auf dem Porträt des Gallus Freiherrn zu Racknitz, gest. zu Nürnberg 25. März 1658; s. Panzers Verzeichniss Nürnberger Portraite, S. 193). — Gauhe, I. S. 1768 — 1770. — Zedler, XXX. S. 498 u. 499, und S. 636. — Schmutz, topogr. Lexicon von Steiermark, III. S. 242 u. 243. — v. Lang, S. 209 u. 210. — v. Hellbach, II. S. 276.

Bayern, Württemberg, Baden, früher auch Sachsen. Mauritius v. Racknitz wurde vom Kaiser Ferdinand I., 14. März 1553, in den Reichsfreiherrnstand erhoben, und die Söhne desselben, Christoph, Gallus und Franz, erhielten vom Erzherzog Carl von Oesterreich, 21. Aug. 1570, unter Vermehrung und Verbesserung des Wappens, ein Bestätigungsdiplom des ihnen zustehenden Freiherrnstandes. — Altes, steiermärkisches Adelsgeschlecht, dessen Name zuerst 1227 in einer Urkunde der Stadt Grätz vorkommt und welches in Steiermark mit einem gleichnamigen Gute begütert war. Bucelini beginnt die Stammreihe des Geschlechts mit Hermann v. Racknitz um das Jahr 1374. Von dem Urenkel desselben, Georg, welcher um 1450 lebte, stammte Christoph, welcher mit seiner zweiten Gemahlin, der Tochter des letzten Grafen v. Pernegg, mehrere bedeutende Güter erbt. Der Sohn desselben war der oben genannte erste Freiherr Mauritius, welcher von Spangenberg unter die Gelehrten vom Adel um 1550 gerechnet wird. Von dem Sohne desselben, Franz, kaiserlichem Rittmeister, entsprossen zwei Söhne, Gallus und Moritz (die Angaben Gauhes sind unrichtig). Gallus, k. k. Kämmerer und Regierungsrath, verliess in Folge des Restitutionsedictes, 1629, Steiermark und begab sich nach Nürnberg, wo derselbe später starb, Moritz aber, verm. mit einer Gräfin v. Dietrichstein, hinterliess zwei Söhne, Gustav und Christoph Erasmus. Gustav wendete sich nach Sachsen, und der Sohn desselben,

Carl Gustav, Herr auf Nischwitz, wurde 1713 kön. poln. und kursächs. Kammerherr und 1725 Oberst-Stallmeister und starb 1729 mit Hinterlassung eines Sohnes, Gallus Maximilian, kön. poln. und kursächsischen Hofmarschalls bei dem Kurprinzen, welcher sich mit Franciska Henriette Friederike Gräfin v. Flemming vermählte, aus welcher Ehe ein einziger Sohn, Johann Carl Gustav, entspross, welcher, mit einer Freiin v. Bülow vermählt, ohne Kinder starb und die sächsische Linie schloss. — Moritzs jüngerer Sohn, der oben genannte Christoph Erasmus, geb. 1638, gest. 1703, kurpfälz. Kammerherr, folgte seinem Oheime, dem Freiherrn Gallus, im Besitze der Herrschaft Pernegg und setzte den Stamm dauernd fort. Durch Vermählung mit Maria Elisabeth v. Geizkoffler erlangte derselbe die Herrschaften Heinsheim, Bergweiler und Sonnendorf und wurde durch den Besitz derselben Mitglied der reichsfreien schwäbischen Ritterschaft des Cantons Kocher. Von dem Sohne desselben, Philipp Friedrich Wilhelm, geb. 1676, gest. 1737, k. k. Rath und Canton Kocherschem Ritterathe, stammten aus zweiter Ehe mit Johanna Charlotte Schade v. der Salwey zwei Söhne, von welchen der jüngere, Johann Gustav, geb. 1727, gest. 1764, vermählt mit Juliane v. Adelsheim, durch seine beiden Söhne, Carl Friedrich, geb. 1756, und Eugen Christoph, geb. 1759, gest. 1815, nächster Stammvater zweier jetzt in Baden und Württemberg blühenden Linien geworden ist. Die Linie in Baden umfasst die Nachkommenschaft des Freiherrn Carl Friedrich, ist also die ältere und nicht, wie Cast sagt, die jüngere Linie, die Linie in Württemberg aber besteht aus der Nachkommenschaft des Freiherrn Eugen Christoph und ist somit die jüngere Linie. Der Linie in Baden steht (1845) die Grundherrschaft Heinsheim mit Schloss Ehrenberg bei Mosbach im Amtsbezirke Neudenau, der Linie in Württemberg aber das Rittergut Laibach im Oberamte Künzelsau zu. In die Adelsmatrikel des Königreichs Bayern (s. oben v. Lang) waren die beiden Brüder, Carl Friedrich und Eugen Christoph (s. oben), eingetragen.

v. Ramel.

Schild quer getheilt: oben in Roth ein sechsstrahliger, goldener Stern, unten von Gold und Schwarz in vier Reihen, jede zu acht Feldern, geschacht. Auf dem Schilde steht ein gekrönter

Helm, welcher neun, je zu drei in einander gewundene, aufrecht gestellte Ranken von Schwarz, Roth und Gold trägt. Die Helmdecken sind rechts schwarz und golden, links roth und golden. — Abdrücke von Petschaften, von welchen das eine ein Schach von Silber und Roth in vier Reihen, jede zu vier Feldern, ein anderes ein Schach von Blau und Silber in vier Reihen, jede zu sechs Feldern, zeigt etc. — Pomm. Wappenb., I. LXI. u. S. 160—163 (die „Beschreibung“ des Wappens giebt die untere Hälfte von Schwarz und Silber geschacht an und die Ranken auf dem Helme so tingirt, wie oben erwähnt wurde. In der Abbildung ist das untere Feld von Gold und Schwarz geschacht und die äusseren Rankenstäbe sind von unten an von Gold, Roth und Schwarz, und der mittlere von Roth, Gold und Schwarz gewunden. Die Spitzen der äusseren Stäbe sind der Reihe nach schwarz, roth, golden, und die des mittleren Stabes schwarz, golden, roth). — Micrael, VI. S. 419 (giebt einen gelben Stern im rothen Felde über einer Schachtafel und auf dem Helme drei schwarz-röthliche, feurige Stangen an). — Siebmacher, III. 155: Die Ramel, Pommerisch (die untere Schildeshälfte ist von Schwarz und Silber in vier Reihen, jede zu fünf Feldern, geschacht, den Helm bedeckt ein von Gold, Schwarz und Roth gewundener Wulst, und auf demselben stehen drei von Federn geflochtene Stäbe. Dieselben sind von Gold, Schwarz und Roth gewunden, und in dieser Ordnung stehen auch oben die Spitzen, von welchen sich am ersten Stabe zwei rechts, eine links, und an den beiden anderen zwei links und eine rechts beugen. Die Helmdecken sind rechts silbern und schwarz, links golden und roth), und V. 162: Die Ramele, Pommerisch (die untere Schildeshälfte ist von Schwarz und Silber in fünf Reihen, jede zu sieben Feldern, geschacht, und der Helm trägt drei rothe Feuerflammen). — v. Meding, II. S. 456 u. 457, beschreibt das Wappen zuerst nach einer Zeichnung, wie folgt: im oberen rothen Felde des quer getheilten Schildes ein goldener Stern; das untere Feld von Roth und Silber in vier Reihen, jede von fünf Steinen, geschacht. Auf dem Helme drei neben einander stehende Federbüsche oder Stauden, welche in der Zeichnung, zumal da die Farben derselben nicht bemerkt waren, sich nicht genau unterscheiden liessen — und nimmt dann auf Micrael und Siebmacher Rücksicht. — Suea Rikes Wapnbok, Adelsman, 3. (Neue Ausg. I. 23): Rammel (oben in Roth ein fünfstrahliger, goldener Stern, unten von Blau und Silber in vier Reihen, jede zu sechs Feldern, geschacht. Auf dem gekrönten

Helme drei schrägrechts von Silber und Roth fünfmal gewundene Stäbe oder Seilenden). — Vier alte Siegel der Familie giebt Bagmühl im Pomm. Wappenbuche, I. LXV. 1—4. Das erste Siegel ist das des Jürgen Ramel von 1531. Die untere Schildeshälfte ist in vier Reihen, jede von sechs Feldern geschacht. Im zweiten Siegel, dem des Henning Ramel von 1556, schwebt in der oberen Schildeshälfte ein achtstrahliger Stern, und die untere Hälfte ist in zwei Reihen, jede zu vier Feldern, geschacht. Das dritte Siegel, das des Joachim Ramel, Sohn des eben genannten Henning Ramel, von demselben Jahre zeigt einen schräglinks getheilten Schild. In der oberen rechten Hälfte stehen drei sechsstrahlige Sterne schräglinks unter einander, und die untere, linke Hälfte ist in zwei Reihen, die obere zu fünf, die untere zu vier Feldern, geschacht. Das vierte Siegel, das des Henning Ramel von 1592, ist mit dem Helme und dem oben beschriebenen Schmucke desselben versehen. Der Schild ist quer getheilt, in der oberen Hälfte steht ein sechsstrahliger Stern, die untere ist in drei Reihen, jede zu fünf Feldern, geschacht. Von der unteren Reihe ist aber, da der Schild sehr klein ist, wenig zu sehen. — Gauhe, I. S. 1936 u. 1937: Romele, Ramele. — Zedler, XXXII. S. 751 u. 752. — Brüggemann, I. S. 170. — v. Hellbach, II. S. 280. — N. Preuss. Adelslexic., IV. S. 84 u. 85 (nimmt das Wappen, wie folgt, an: im rothen Felde ein goldener und schwarzer Schach und darüber ein sechseckiger, goldener Stern. Auf dem gekrönten Helme drei Mercuriusstäbe, roth, schwarz, gelb).

Preussen. Altes, pommersches Adelsgeschlecht, welches früher Romele, Romel, Ramehl, Ramele und Rammel geschrieben wurde. Dasselbe soll, wie Einige annehmen, um 1190 aus Braunschweig nach Pommern und Meklenburg gekommen sein, doch ist der Ursprung aus Braunschweig nicht sicher nachzuweisen. In Meklenburg erlosch das Geschlecht schon 1378 mit Gottschalk Ramel, dem Sohne des Ritters Arend Ramel. In Pommern wurde die Familie immer zu den ältesten und angesehensten gerechnet. Gerborg, Wittve des Herbert Romele zu Lassen, kommt 1256 in einer Urkunde des Klosters Usedom vor, und Johannes Romele, Ritter, wahrscheinlich Herberts Sohn, war 1268 Besitzer von Lassen. Der Besitz des Geschlechts wurde im Laufe der Zeit, namentlich im Kreise Belgard, grösser, und dasselbe hatte mehrere Afterlehnleute und erlangte auch später die Erbmarschallwürde im Stifte Camin; diese ging zwar bei der Secularisation des Stifts verloren, doch entschädigte Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg die

Familie für die verlorene Erbwürde durch Ertheilung des Erbküchenmeisteramtes in Hinterpommern. Aus Pommern kam die Familie nach Dänemark, so wie nach Schweden, wo Ofwe und Hans Rammel 1664 dem schwedischen Adel einverleibt wurden, erlangte in Schonen Besitz, und Sprossen des Geschlechts kamen zu hohem Ansehen und hohen Würden. Ueber das Fortblühen des Geschlechts in Dänemark und Schweden fehlen neuere Nachrichten. — In Pommern ist die Familie mit dem Landrathe Caspar Friedrich v. Ramel, Herrn auf Rabuhn und Wartickow, 5. Decbr. 1795, erloschen.

Regner (Regnier) v. Bleyleben, Ritter.

Schild geviert mit Mittelschilde. Im goldenen Mittelschilde ein rechts gewendeter, schwarzer Adler mit ausgeschlagener, rother Zunge. 1 und 4 von Silber und Roth sechsmal schräglinks gestreift; 2 und 3 von Gold und Schwarz quer getheilt. Auf dem Schilde stehen zwei Helme. Der gekrönte rechte Helm trägt einen die Sachsen einwärtskehrenden, von Gold und Schwarz quer getheilten Adlersflügel, und aus dem linken Helme wächst ein rechts gekehrtes, gekröntes, silbernes Einhorn mit ausgeschlagener, rother Zunge empor. Die Decken des rechten Helmes sind schwarz und golden, die des linken roth und silbern. — Abdrücke von Petschaften und handschriftliche Notizen.

Oesterreich. Altes, aus den Niederlanden stammendes Geschlecht. Der römische König Albrecht II. bestätigte schon in dem königlichen Briefe, gegeben zu Ofen am St. Margarethentage 1439, den Brüdern Ulrich, Oswald und Stephan Regner v. Bleyleben alle ihre erlangten Freiheiten und Gnaden, und Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, nachmaliger Kaiser Ferdinand I., verlieh, 21. Dec. 1526, diesem Geschlechte eine Wappenverbesserung. Später bestätigte Kaiser Rudolph II. mit Diplom, gegeben auf dem Prager Schlosse, 23. April 1610, den „Niederländischen Junkern“ Gebrüdern Alexander und Jacob Regner (oder Regnier) v. Bleyleben den althergebrachten Adel- und Ritterstand und das ererbte ritterliche Wappen. Der ältere Bruder Alexander, Oberst-Lieutenant des Herzogs zu Friedland, wurde, in Anerkennung seiner während des böhmischen Aufstandes geleisteten Kriegsdienste, vom Kaiser Fer-

Ferdinand II. mit Diplom d. d. Wien, 3. März 1626, in den Freiherrnstand erhoben, wobei das Wappen dahin verbessert wurde, dass der Adler des Mittelschildes mit einer goldenen Krone geschmückt und im rechten unteren Schilde die Stellung der Farben vertauscht wurde, so dass oben Schwarz und unten Gold kam. Die freiherrliche Linie, welche ausgedehnte Güter in Böhmen besass, erlosch jedoch schon mit dem Sohne des Freiherrn Alexander, Carl Maximilian. — Dem jüngeren Bruder, Jacob, wurde vom Kaiser Ferdinand III. mit dem offenen Briefe, gegeben im Schlosse zu Prag, 24. Jan. 1648, eine Incolatzusicherung ertheilt. Nachkommen des Letzteren leben noch in verschiedenen Ländern des österreichischen Kaiserstaates, und mehrere derselben bekleiden öffentliche Aemter.

v. Reinhold.

Im silbernen Schilde eine fünfblättrige, golden besaamte, gefüllte, rothe Rose. Auf dem Schilde steht ein mit einem von Roth und Silber fünfmal gewundenen Wulste bedeckter Helm, welcher zwei silberne Büffelshörner trägt, zwischen welchen die Rose des Schildes schwebt. Die Helmdecken sind roth und silbern. — Handschriftliche Notizen und Abdrücke von Petschaften. — Tyroff, I. 206.

Sachsen. Jacob Christian Reinhold, der Rechte Doctor und kursächs. Kriegs-Gerichtsrath, wurde mit seinem Bruder, Jacob Carl Reinhold, Legationsrath bei der kursächsischen Gesandtschaft am k. k. Hofe zu Wien, im kursächsischen Reichsvicariate, laut Dipl. d. d. Dresden, 11. Sept. 1790, in den Reichsadelstand erhoben. Dass der Stamm fortgesetzt worden sei, ist nicht aufzufinden.

v. Reinsperg.

Im silbernen Schilde zehn rothe Rauten, welche in zwei Reihen, jede zu fünf Rauten, schrägrechts so aneinander geschoben sind, dass dieselben mit den Ecken auf einander stossen und die Form eines schrägrechten, zackigen Balkens annehmen. Auf dem Schilde steht ein Helm, welcher zwei gerade in die Höhe gestellte, auswärts und mit den Mundstücken nach unten gekehrte Jagdhörner trägt,

von welchen das rechte roth, das linke silbern ist. Die Helmdecken sind roth und silbern. — Abdrücke von neueren Petschaften. — Wappenbuch d. Sächs. Staaten, II. 95 (im Schilde stehen achtzehn rothe Rauten in zwei schrägrechten Reihen, jede zu fünf. Das rechte Horn auf dem Helme ist silbern, das linke roth). — Siebmacher, I. 55: v. Reinsperg, Schlesisch (die Zahl der Rauten ist, wie oben angegeben, zehn, die „Declaration“ sagt: ein weisser Schild, der Schach darin roth und weiss. Auf dem Helme ein rothes und weisses Horn, die Helmdecken auch roth und weiss. Hiernach würde das rechte Horn roth, das linke silbern sein, doch ist in den späteren Ausgaben des Siebmacher das rechte Horn silbern, das linke roth angegeben). — Sinapius, I. S. 759, sagt ziemlich undeutlich: „das Wappen stelle im silberfarbenen Schilde die rothen Schachfelder in einem doppelten von der Linken des Anschauers zur Rechten hinunterwärts gehenden Balken also vor, dass diese Feldlein nur mit den Ecken einander berührten, deren 16 in sechs Reihen wären. — v. Meding, II. S. 468, nach der Abbildung im Siebmacherschen Wappenbuche und nach Sinapius. Um die undeutliche Beschreibung des Letzteren verständlich zu machen, giebt v. Meding Nachstehendes an: da die Rauten einander nur mit den Ecken berühren, so entsteht zwischen zweien derselben immer ein leerer Raum, und weil sie schräg stehen, einer mehr als die Zahl der Rauten einer Reihe beträgt. Dieser leere Raum ist das durchscheinende Feld, und weil es natürlicher Weise gleichfalls rautenförmig ist, so sieht Sinapius denselben als zum Wappenbilde gehörig an, daher denn die Zahl der von ihm bemerkten 16 Feldlein entsteht, nämlich zehn rothe und zwischen inne sechs silberne. Die Reihen der Rauten zählt Sinapius, wie angegeben, vom rechten Oberwinkel des Schildes bis zum linken Unterwinkel schrägrechts herunterlaufend, wobei er dann auf die in einer Linie stehenden sechs leeren Plätze, welche er Feldlein nennt, stösst. — Was alte Siegel der Familie anlangt, so zeigt allerdings der Lackabdruck eines Petschaftes, unstreitig aus der ersten Zeit des Gebrauches des spanischen Lackes, zehn Rauten in zwei Reihen, jede zu fünf. Aeltere Wachssiegel mit Decke ergeben aber nur acht Rauten in zwei Reihen, jede zu vier Rauten, so z. B. das Siegel der „Elisabet v. Renspergk von 1508“ und das Siegel des „Hans v. Reinspergk“, Amtmanns auf dem Schellenberg, von 1521. — Knauth, S. 559: v. Reinsberg. — Gauhe, I. S. 1850: v. Reinsberg, Reinsperg. — v. Hellbach, II. S. 307.

Sachsen, Preussen. Altes, sächsisches und schlesisches Adelsgeschlecht, welches nach Einigen aus Meissen nach Schlesien, nach Anderen aus Schlesien nach Meissen gekommen sein soll. Nach Allem dürfte wohl Ersteres der Fall gewesen sein, da die v. Reinsperg schon 1291 in Freiburger Urkunden vorkommen, in Schlesien aber zuerst, um 1452, Hans v. Reinsberg, Herr auf Dirschkowitz, auftritt. — Wahrscheinlich verdankt dem Geschlechte — welches Knauth, wie folgt, aufführt: „Reinsberg, weiland zu Döhlen bei Dresden gesessen. Deren auch einige im Dom zu Freiberg begraben. Sonst unter dem Schlesischen Adel“ — das Schloss Reinsberg bei Freiberg, welches schon seit Anfange des 15. Jahrhunderts der Familie v. Schönberg zusteht, seine Entstehung. — Hans v. Reinsperg war von 1448—1451 Voigt zu Senftenberg, und Jörg v. Reinsperg von 1470—1475 Hauptmann zu Rochlitz und später Hauptmann zu Meissen. Reinhard v. R., kursächs. Jägermeister, starb 1552 in Folge einer Verletzung, welche ihm unvorsichtiger Weise bei einem Schiessen mit einem Bolzen zugefügt worden war. Die Angabe, dass er sein Geschlecht beschlossen habe, bezieht sich wohl nur auf diejenige Linie, aus welcher früher mehrere Sprossen sich in Freiberg aufgehalten hatten, da später mehrfach noch Glieder des Geschlechts in Sachsen vorkamen, so z. B. Vespasian v. Reinsberg, welcher 1620 unter den kursächsischen Kammerherren aufgeführt wird. Möglich könnte es jedoch sein, dass die sächsischen Linien der Familie erloschen wären und dass die neueren Glieder des noch in Sachsen blühenden Geschlechts aus der schlesischen Linie, welche ganz dasselbe Wappen führte, stammen. — Von dem oben genannten Hans v. Reinsperg auf Dirschkowitz ist die Stammreihe nur bis auf die Urenkel desselben bekannt, und Gauhe bezweifelte, dass das Geschlecht in Schlesien noch blühe. Dasselbe ist auch im N. Preuss. Adelslexicon nicht erwähnt worden.

v. Resingen, Ritter.

Schild geviert: 1 und 4 in Gold der Vordertheil eines einwärts aufspringenden, weiss gezäumten, schwarzen Rosses; 2 und 3 in Blau auf erdigem Boden ein goldener Weinstock mit zwei goldenen Trauben, von welchen die eine sich nach rechts, die andere, welche

etwas höher als erstere steht, nach links kehrt. Auf dem Schilde stehen zwei gekrönte Helme. Der rechte Helm trägt einen die Sachsen einwärtskehrenden, goldenen Adlersflügel, welcher mit dem Vordertheile des einwärtssehenden Rosses des 1. und 4. Feldes, und der linke einen blauen Adlersflügel, welcher mit dem Weinstocke etc. des 2. und 3. Feldes belegt ist. Die Decken des rechten Helmes sind schwarz und golden, die des linken blau und golden. — Handzeichnung und handschriftliche Notizen. — Megerle v. Mühlfeld, *Ergänzungsband*, S. 196. — Schmutz, III. S. 359. — v. Hellbach, II. S. 311.

Oesterreich. Paul Edler v. Resingen, Herr der Herrschaften Weixelstetten (Weichselstatt, Weichselstätten) in Steiermark und Einöd in Ungarn, wurde vom Kaiser Franz I. von Oesterreich, 24. Oct. 1808, in den erbländisch-österreichischen Ritterstand erhoben. Der Adel ist, so viel bekannt, vom Kaiser Joseph I., 1706, in die Familie gekommen. Im genannten Jahre erhielten die Gebrüder Franz Christoph und Veit Resinger, wie Megerle v. Mühlfeld, *Ergänzungsband*, S. 421: v. Resinger, angiebt, mit: v. Resingen den Adelstand.

Riedl v. Riedelswald (Ridl v. Ridlswald), Ritter.

Schild geviert: 1 und 4 in Blau ein rechtssehender, goldener Adler; 2 und 3 in Roth ein silberner Pfahl. Auf dem Schilde stehen zwei gekrönte Helme. Der rechte Helm trägt einen offenen Adlersflug, dessen rechter Flügel von Blau und Silber, der linke von Roth und Gold quer getheilt ist, und auf dem linken Helme stehen neben einander sieben Straussenfedern, blau, golden, roth, silbern, roth, golden, blau. Die Decken des rechten Helmes sind roth und golden, die des linken blau und silbern. — Handzeichnung und handschriftliche Notizen. — Megerle v. Mühlfeld, S. 250: Ridl v. Ridlswald, und *Ergänzungsband*, S. 197: Ridl v. Riedelswald. — v. Hellbach, I. S. 319.

Oesterreich. Franz Anton Riedl v. Riedelswald, k. k. Rittmeister und Auditor bei Grafen Hadik Husaren, wurde vom Kaiser Joseph II., 1. Sept. 1782, in den erbländisch-österreichischen Ritterstand versetzt. — Der Adel war vom Kaiser Franz I., 20. März 1758, mit dem Prädicate: v. Riedelswald, in die Familie gekommen,

und zwar in der Person des Franz Leopold Riedl, Secretairs bei dem böhmischen Concesse der obersten Landesofficiere.

v. Riedesel zu Eisenbach, Freiherren.

Schild geviert mit Mittelschilde. Im grünen Mittelschilde eine silberne Mauer mit drei rothen Thürmen, von welchen der mittlere etwas höher, jeder aber dreimal gezinnt ist. 1 und 4 in Gold ein vorwärts gekehrter, schwarzer Eselskopf, welcher drei grüne Distelblätter im Maule hält (Stammwappen), und 2 und 3 in Roth zwei ins Andreaskreuz gelegte, goldene Turnierstangen. Auf dem Schilde steht eine fünfperlige freiherrliche Krone, auf welcher sich zwei gekrönte Helme erheben. Der rechte Helm trägt einen offenen, schwarzen Adlersflug, und jeder Flügel ist mit einem goldenen Schilde belegt, in welchem sich das Wappenbild: der Eselskopf mit den Distelblättern, wiederholt (Helm des Stammwappens). Auf dem linken gekrönten Helme stehen die beiden gekreuzten Turnierstangen des 2. und 3. Feldes. Die Decken beider Helme sind schwarz und golden. — Abdrücke von älteren Petschaften, von welchen einige in der Mauer des Mittelschildes ein Thor und den Flug auf dem rechten Helme offen zeigen, während neuere Petschaften im Mittelschilde drei Thürme, wie Tyroff annimmt, ergeben. — v. Hattstein, I. S. 440. — Humbracht, Tab. 114—117. — Estor, Ahnenprobe, S. 29. — v. Meding, I. S. 489 (nach den eben genannten drei Schriftstellern und mit der Angabe, dass er ein Petschaft gesehen, auf welchem der rechte Helm nicht gekrönt war). — Die von Tyroff, I. 64, gegebene Abbildung stimmt mit den vorstehenden älteren Angaben über das freiherrliche Wappen mehrfach nicht. Im schwarzen Mittelschilde stehen drei (1 und 2) silberne Thürme, oben mit drei Zinnen, zwei neben einander stehenden Fenstern und einem offenen Thore, und es leidet wohl keinen Zweifel, dass in neuerer Zeit, statt des oben beschriebenen Mittelschildes, das eben erwähnte mit den drei Thürmen gewöhnlich geführt wurde und geführt wird; der Eselskopf im 1. und 4. Felde sieht von der rechten Seite nach der linken, die Turnierlanzen sind silbern, auf dem rechten, ungekrönten Helme steht ein die Sachsen einwärtskehrender, halb geschlossener, schwarzer Flug, auf dessen vorderem rechten Flügel der Schild mit dem Wappenbilde eben so,

wie auf dem hinteren linken, welcher vor dem vorderen weit hervortritt, steht, und die Helmdecken sind rechts schwarz und golden, links roth und silbern. — Calender des K. und Reichskammergerichts zu Wetzlar mit der Unterschrift: Carl Georg v. Riedesel Freiherr v. Eisenbach, von Sr. kön. preuss. Majestät wegen des obersächsischen Kreises präsent. Assessor, juravit 19. Dec. 1778. Das Wappen ist so gegeben, wie später Tyroff dasselbe nach vorstehenden Angaben angenommen hat, nur zeigen die Eselsköpfe keine schwarze Tinctur, sind also von natürlicher Farbe. — Das Stammwappen scheinen die verschiedenen Linien der Familie allerdings verschieden geführt zu haben, doch hat selbst die Schrift von S. W. Oetter, Nachrichten von den Herren v. Riedesel, Tübingen, 1778, das Dunkel über diese Unterschiede nicht aufgeheilt (s. unten). Siebmacher giebt im ersten Bande, unter den hessischen Wappen, folgende drei Wappen der Familie: I. 134: Die Riedesel v. Eisenbach (nach der „Declaration“: ein gelber Schild, der Eselskopf — in der Abbildung vorwärts gekehrt — darin schwarz mit grünen Distelblättern im Maule. Auf dem Helme die beiden Flügel schwarz, der Schild darin wie unten, die Helmdecken schwarz und gelb), I. 135: Die Riedesel zu Vers (in Folge der „Declaration“ ein weisser Schild, der Eselskopf darin schwarz, die Ohren inwendig roth, die Disteln grün. Auf dem Helme desgleichen, die Helmdecken schwarz und weiss. Der Abbildung nach sieht der Kopf im Schilde von der Rechten nach der Linken und hält im Maule zwei Distelblätter mit einer zwischen denselben herabhängenden Distel. Auf dem Schilde steht der Hals und Kopf eines linkssehenden Esels mit der beschriebenen blätterigen Distel im Maule), und I. 135, 5: Die Riedesel zu Bellersheim (die „Declaration“ sagt: ein gelber Schild, der Eselskopf darin schwarz, mit grünen Disteln im Maule. Auf dem Helme desgleichen. Die Helmdecken sind schwarz und gelb. Die Abbildung gleicht ganz der von der Linie zu Vers gegebenen, nur sehen die Wappenbilder im Schilde und auf dem Helme rechts. Sonach nimmt Siebmacher den Schild der Linie zu Eisenbach golden, den der Linie zu Vers silbern und den der Linie zu Bellersheim golden an; das Wappenbild der Linie zu Eisenbach sieht vorwärts, das der Linie zu Vers links und das der zu Bellersheim rechts; die Linie zu Eisenbach trägt auf dem Helme den beschriebenen, offenen Adlersflug, während sich im Wappen der Linie zu Vers links gekehrt, in dem der Linie zu Bellersheim rechts gekehrt der angeführte Kopf und Hals des Esels findet). —

Schannat, S. 141, wie Siebmacher, I. 134. — v. Hattstein, I. S. 438—451 (beschreibt das Wappen der Linie zu Eisenbach wie oben und theilt dasselbe auch der Cambergischen, 1628 mit Philipp Eberhard erloschenen Linie zu). — Humbracht, Tab. 114—117, giebt, ganz wie erwähnt, nur ein Wappen der Familie, wenn er auch verschiedene Linien derselben auführt. — Oetter (a. a. O. S. 16) nimmt als Stammwappen einen Eselskopf an, welcher ein Riedgras von drei Blättern im Maule hat. S. 65 sagt übrigens Oetter: Siegmund Feyerabend dedicirte 1584 seine Sammlung von Reisebeschreibungen Herrn Philipp Riedesel zu Camberg, der als Johanniter-Meister und Fürst zu Hildesheim verstarb. Bei dieser Dedication ist das Wappen in Holzschnitt, aber sehr fein, vorgestellt. Der Eselskopf ist in einem weissen Felde schwarz abgebildet, und eben dies geschieht auf dem Helme. Der Eselskopf hat eine Distelblume im Maule, da er sonst ein dreiblättriges Riedgras hat. Dadurch haben sich — so fährt Oetter fort — die verschiedenen Linien dieses Hauses von einander unterschieden. Bei den anderen war der Schild gelb oder golden. Manchmal war der Eselskopf auch schwarz; aber auch manchmal in grauer Farbe. In dieser Linie sah er von der Rechten zur Linken, in der anderen aber von der Linken zur Rechten. Das Helmkleinod war wieder unterschieden. Eine hatte den blossen Eselskopf zum Helmkleinod, die andere aber einen doppelten Flug, und in jedem sah man den Eselskopf. In alle diese Angaben Oetters kommt erst einiges Licht durch das oben über die Siebmacherschen Abbildungen Angeführte. — v. Meding, I. S. 486—489 (beschreibt das Stammwappen, wie Oetter, nach einem Stammbaume, nach Schannat, Siebmacher etc., und macht noch folgende interessante Mittheilung: Matth. a Bappenheim in tr. de origine Domin. de Calatin. Cap. 78, bildet das Wappen ab, wie es zu Pappenheim befindlich und um 1284 geführt sein soll. Das Feld ist gelb, der Eselskopf mit dem Halse ist rechts gekehrt und kommt aus der linken Ecke des Schildes hervor. Die Blätter im Maule fehlen). — Nachrichten über die Familie geben: Gleichenstein, Tab. 67. — Gauhe, I. S. 1885—1887. — Zedler, XXXI. S. 1533 u. 1534. — Biedermann, Geschlechtsreg. d. Ortes Rhön u. Werra, Tab. 121—139. — v. Hellbach, II. S. 320. — N. Preuss. Adelsl., V. S. 380. — Gen. Taschenb. d. freih. Häuser, 1855. S. 475, und 1856. S. 545 u. 546 (giebt das Wappen, wie folgt, an: quadriert und mit einem Mittelschilde, darin in Schwarz drei [1 und 2] silberne Zinnenthürme mit offenen, rothen Thoren. 1 und 4 in

Gold ein vorwärts gekehrter, natürlicher Eselskopf mit drei Distelblättern im Maule (Stammwappen); 2 und 3 in Roth zwei gekreuzte, silberne Turnierlanzen mit aufgerichteten, goldenen Spitzen [Eisenbach], Freiherrenkrone und zwei gekrönte Helme. Der erste mit schwarz-goldener Decke trägt einen offenen, schwarzen Flug, auf dessen beiden Flügeln je ein kleiner, goldener Schild angebracht ist, in welchem sich der Eselskopf wiederholt, und der zweite mit roth-silberner Decke trägt auf seiner Krone die beiden gekreuzten Turnierlanzen).

Hessen, Sachsen-Weimar, Preussen, Württemberg. Johann, Volpert, Hermann, Georg und Georg der Aeltere v. Riedesel zu Eisenbach wurden vom Kaiser Leopold I., 22. Oct. 1680, in den Reichsfreiherrenstand erhoben. — Altes, seit dem 12. Jahrhunderte bekanntes, hessisches Adelsgeschlecht, welches sich in Hessen, am Rheine, in Thüringen etc. ausgebreitet, und in einer Linie, der zu Eisenbach, in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts (s. unten) das Erbmarschall-Amt in Hessen und später, wie angegeben, den Reichsfreiherrenstand erlangt hat. Die Stammlinie der Gesamtfamilie Riedesel wird von Humbracht (a. a. O.), welchem spätere Schriftsteller meist gefolgt sind, mit Conrad begonnen, welcher um 1165 lebte und dessen Enkel, Hermann (I.), 1269 starb. Von den sechs Söhnen, welche Letzterer hinterliess, pflanzten drei den Stamm fort und stifteten die Linien zu Bellersheim, zu Camberg und zu Eisenbach. Der Name des Stifters der Linie zu Bellersheim ist auf die spätere Zeit nicht gekommen, man findet nur, dass der Sohn des Stifters der genannten Linie, Heinrich, sich mit einer v. Verse vermählt habe und dass, wie Einige sagen, die Nachkommen desselben sich theils v. Verse und Josbach, theils v. Bellersheim, oder auch nur, wie Humbracht angiebt, v. Bellersheim genannt hätten. Die Bellersheimer Linie erlosch nach Humbracht 1639 mit Gottfried v. Riedesel, Kriegs-Obersten, während v. Hattstein anführt, dass Johann Gottfried v. Riedesel dieselbe 1640 geschlossen habe. — Die Linie zu Camberg wurde von Hermanns (I.) zweitem Sohne, Gilbrecht, um 1319 gestiftet. Von den Nachkommen desselben war Philipp von 1594—1598 Johanniter-Ordens-Meister, Hans Engelbrecht aber fürstl. Speierischer Grosshofmeister etc. Von den beiden Söhnen des Letzteren starb der jüngere, Adam Andreas, fürstl. Speierischer Rath und Ober-Landes-Hauptmann, 1626 ohne männliche Nachkommen, von dem älteren aber, Marquard Philipp, stammte Philipp Eberhard, welcher später

die Linie zu Camberg schloss. — Die Linie zu Eisenbach gründete Hermanns (I.) dritter Sohn, Wigand, welcher zu Brackenburg auf dem Schederberge zwischen Göttingen und Gemünden wohnte. Von den Nachkommen desselben vermählte sich Hermann (II.), gest. 1463, mit Margaretha, Erbtöchter des hessischen Erbmarschalls Eckard v. Röhrenfurt, und nannte sich daher zuerst Erbmarschall in Hessen. Seine beiden Söhne, Hermann (III.) und Georg, beide landgräfl. hessische Geh. Räthe, schrieben sich zuerst Riedesel zu Eisenbach. Hermann (III.), gest. 1491, pflanzte den Stamm fort. Von den Nachkommen desselben war Volpert R. v. E. hess. Geh. Rath und Ober-Amtmann der Grafschaft Katzenellenbogen, und von dem Sohne desselben, Curt, stammten drei Söhne, Georg (Görge), gest. 1631, hess. Geh. Rath und Statthalter zu Marburg, Volpert, gest. 1632, hess. Geh. Rath, Oberst und Commandant zu Cassel, und Johann, welche sämmtlich den Stamm weiter fortgepflanzt und deren Nachkommen den Reichsfreiherrnstand (s. oben) erlangt haben. Was übrigens noch die oben genannten Linien der Familie betrifft, so wurde von v. Hattstein die Cambergische Linie zum rheinländischen, die Bellersheimische und Eisenbachsche zum fränkischen und hessischen, und die Vers- und Josbachsche Linie zu dem hessischen Adel gerechnet. — Sprossen der Linie zu Eisenbach sind auch nach Sachsen-Weimar und Kursachsen, so wie später nach Preussen und neuerlich nach Württemberg gekommen. Hans v. Riedesel zu Eisenbach, Director am fürstlichen Hofe zu Weimar, wurde 1542 mit den Schlössern Neumark unweit Weimar, Ottmannshausen etc. in Thüringen beliehen und pflanzte den Stamm im Weimarischen fort, und Hermann Freiherr v. Riedesel war 1739 kursächs. General-Major und Commandant der Festung Königstein. — Die jetzigen Glieder der freiherrlichen Familie R. v. E. werden im Geneal. Taschenb. d. freih. Häuser (a. a. O.) in zwei Linien, der Linie zu Altenburg und zu Lauterbach, aufgeführt. Die Glieder der Altenburger Linie stammen von dem Freiherrn Ludwig (I.), grossherz. hess. Ober-Jägermeister, dessen älterer Sohn, Freiherr Ludwig (II.), grossherz. hessischer Kammerherr, Senior der Familie und Haupt der Altenburger Linie ist. Derselbe, verm. mit Helmine Gräfin v. Otting und Fünfstetten, hat den Mannsstamm durch einen Sohn fortgesetzt. Als Brüder desselben sind die Freiherren Volpert (im Grossherzogthume Sachsen-Weimar) und Giesebert, grossherz. hess. Kammerherr und Rittmeister, aufgeführt. Letzterer, vermählt mit Anna Freiin v. Stosch, hat zwei Söhne. Von der Lauterbacher

Linie ist Freiherr Friedrich, gest. 1853, Erbmarschall im Kurfürstenthume Hessen und kön. württemb. Kammerherr, genannt. Die Wittwe, Amalie v. Madeweis, lebt in Stuttgart, und eine Tochter, Freiin Pauline, ist mit dem k. württemb. Kammerherrn und Staatsrathe Edward Gustav Freiherrn v. Wächter vermählt.

v. Riesenkampf.

Im goldenen Schilde auf grünem Boden ein vorwärtssehender, mit grünem Laube bekränzter und umgürteter, wilder Mann, welcher, die Linke in die Seite setzend, mit der Rechten einen neben sich aus dem Boden aufwachsenden, hohen, grünen Tannenbaum hält. Auf dem Schilde steht ein Helm, welcher, zwischen einem offenen, goldenen Adlersfluge, eine rothe, rechts gekehrte Rose an einem etwas gekrümmten, grünen Stengel mit drei grünen Blättern, eins rechts und zwei links, trägt. Die Helmdecken sind rechts und links grün und golden. — Handschriftliche Notizen und Abdrücke von Petschaften. — Tyroff, I. 211.

Kursächsische Reichsvicariatserhebung: Esthland. Die Gebrüder Bernhard Heinrich Riesenkampf, Secretair bei dem kaiserl. russ. Oberlandgerichte der Statthalterschaft Reval, Johann Riesenkampf, Kauf- und Handelsherr zu Moskau, und Justus Johann Riesenkampf, Provinzial-Secretair bei dem kaiserl. russ. Zollamte zu Reval, wurden in dem kursächsischen Reichsvicariate, laut Diploms d. d. Dresden, 10. Juli 1792, in den Reichsadelstand erhoben.

v. Rockenthien.

Im blauen Schilde ein rechts gekehrter, rother Greif mit rother ausgeschlagener Zunge, welcher in der rechten Klaue drei goldene Aehren, von welchen die beiden äusseren sich abwärts neigen, emporhält. Auf dem Schilde steht ein Helm, auf welchem, zwischen zwei rothen Büffelhörnern, drei goldene Aehren stehen, von welchen die beiden äusseren über die Hörner herabhängen. Die Helmdecken sind roth und golden. — Handschriftliche Notizen und Abdrücke von Petschaften. — Tyroff, I. 192 (von den Aehren, welche der Greif im Schilde emporhält, neigt nur die linke sich abwärts).

Sachsen. Johann Rudolph Rockenthien, Premier-Lieutenant im kursächsischen Regimente Prinz Clemens, wurde im kursächsischen Reichsvicariate, laut Diploms d. d. Dresden, 21. Juni 1792, in den Reichsadelstand erhoben.

v. Rodelli, Ritter.

Schild geviert: 1 und 4 in Blau ein rechts gekehrter, gekrönter, doppelt geschweiffter, goldener Löwe, welcher in den beiden Vorderpranken eine goldene Lilie hält; 2 und 3 in Silber ein rothes, sechsspeichiges Rad. Auf dem Schilde stehen zwei gekrönte Helme. Der rechte Helm trägt einen die Sachsen einwärtskehrenden, silbernen Adlersflügel, welcher mit dem Rade des 2. und 3. Feldes belegt ist, und aus dem linken Helme wächst der Löwe des 1. und 4. Feldes mit der Lilie auf. Die Decken des rechten Helmes sind roth und silbern, die des linken blau und golden. — Handzeichnung und handschriftliche Notizen. — Megerle v. Mühlfeld, Ergänzungsband, S. 198. — v. Hellbach, II. S. 328.

Oesterreich. Anton Qualbert Rodelli wurde von der K. K. Maria Theresia, 11. Sept. 1773, in den erbländisch-österreichischen Ritterstand erhoben.

v. Rodewitz.

Im schwarzen Schilde ein schräglinks gelegter, oben und unten abgehauener, rechts und links zweimal geasteter, goldener Baumstamm, welcher in der rechten Ober- und der linken Unterecke des Schildes von einer fünfblätterigen, besaamten, goldenen Rose begleitet wird. Auf dem Schilde steht ein gekrönter Helm, welcher drei Straussenfedern, golden, schwarz, golden, trägt, von welchen die mittlere schwarze mit einer goldenen Rose, wie die im Schilde, belegt ist. Die Helmdecken sind schwarz und golden. — Handschriftliche Notizen und Abdrücke von Petschaften. — Tyroff, I. 180.

Sachsen. Carl Leopold Rodewitz, Hauptmann im kursächsischen Ingenieurcorps, wurde im kursächsischen Reichsvicariate,

laut Diploms d. d. Dresden, 11. Sept. 1790, in den Adelstand erhoben. — Die Familie ist wieder ausgegangen.

v. Runge.

Im rothen Schilde zwei ins Andreaskreuz gelegte, mit dem kolbigen Ende nach unten gekehrte, silberne Wagenrungen. Auf dem Schilde steht ein mit einem von Silber und Roth gewundenen Wulste bedeckter Helm, aus welchem eine vorwärtssehende, roth bekleidete Jungfrau mit fliegenden Haaren aufwächst, welche beide Arme so herabhält, dass die Hände auf der Herzgrube liegen. Die Helmdecken sind roth und silbern. — Pomm. Wappenb., I. LVI. u. S. 152—154, und zwar, da das Geschlecht nach Allem verschiedene Wappen geführt hat, nach dem Siegel des Johanniterordensmeisters zu Sonnenburg Thomas Runge von 1563, welches Bagmühl, wohl mit Recht, für das gewiss zuverlässige Wappen hält. Der Schild dieses Siegels (Tab. LX.) ist geviert: 1 und 4 das Johanniterkreuz, und 2 und 3 die gekreuzten Wagenrungen. Nächst diesem Siegel giebt Bagmühl noch ein altes Siegel, das des Jacob Runge auf Schonow von 1603, welches als Helmzierde das beschriebene Wappenbild wiederholt. — Siebmacher giebt zwei Wappen der Familie: I. 162: v. Runge, Meissnisch: im blauen Schilde zwei ins Andreaskreuz gelegte, goldene Wagenrungen, über welchen eine sechsblättrige, rothe Rose schwebt. Auf dem Schilde steht ein mit einem blau-roth-silbernen Wulste bedeckter Helm, aus welchem eine vorwärtssehende, blau gekleidete Jungfrau aufwächst. Der Kopf derselben ist mit einem mit sieben wechselsweise roth und silbernen Straussenfedern besteckten, runden, flachen, schwarzen Hute bedeckt, und jede Hand hält eine auf den Wulst schräg aufgesetzte Runge. Die Helmdecken sind blau, roth und silbern. Mit dieser Beschreibung stimmt die „Declaration“ überein, welche die Wappenbilder „gelbe Hölzer“ nennt, und II. 48: v. Runge, Schlesisch: im rothen Schilde zwei ins Andreaskreuz gelegte, mit den Spitzen unterwärts gekehrte, silberne Pflugscharen. Aus dem Helme wächst eine roth bekleidete Jungfrau mit bekränzttem, auf der linken Seite mit einer rothen Feder bestecktem Haupte auf, welche die ins Andreaskreuz gelegten Pflugscharen des Schildes auf der Brust hält. Die Helmdecken sind roth und silbern. — Lubin be-

legt den Schild ober- und unterhalb der Runen mit einer Rose, und die Jungfrau stützt mit ausgestreckten Armen die Runen neben sich auf den Helm. — Micrael, VI. S. 522, sagt: Runen führen zwei Runen kreuzweise und oben eine Rose. Auf dem Helme eine Jungfrau, zwei Runen ins Kreuz haltend. — Mushard, S. 449, erwähnt eine Familie v. den Runen mit folgendem Wapen: im rothen Felde ein goldener Balken. Auf dem mit einem roth-goldenen Wulste bedeckten Helme zwei neben einander aufgerichtete, goldene Wagenrunen. Die Helmdecken roth und golden. — Sinapius, II. S. 941. — Gauhe, I. S. 1983—1985. — Zedler, XXXII. S. 1821. — v. Hellbach, II. S. 354.

Preussen. Altes, pommersches Adelsgeschlecht, aus welchem, mit Grundbesitz, zuerst Bartholomäus v. Runge auf Schönow 1520 vorkommt. Thomas war, was hinlänglich auf das Ansehen der Familie schliessen lässt, 1563 Ordensmeister in Sachsen, Pommern, Wendtland etc., und in der zweiten Hälfte des 16. und der ersten des 17. Jahrhunderts standen mehrere Sprossen des Geschlechts im Rufe grosser Gelehrsamkeit und bekleideten in der Regierung Pommerns hohe Ehrenstellen. Aus Pommern war zeitig das Geschlecht nach Schlesien und später ins Bremische, Meissnische und Braunschweigische gekommen. In Schlesien soll es gegen 300 Jahre geblüht haben und ins Meissnische zu Ende des 16. Jahrhunderts gelangt sein, doch führt Knauth (1692) die Familie nicht mehr an. Dass dieselbe in den Aemtern Oschatz und Torgau begütert war, steht fest. Im Braunschweigischen war das Vorkommen wohl nur vorübergehend. Ob die bremischen v. den Runen zu der hier besprochenen Familie gehörten, fragt sich sehr. — In Pommern besass nach einem Lehnprotocolle Balzer Dietrich v. Runge noch 1699 das Gut Schönow. Derselbe war kinderlos, und da in Vassallentabellen des 18. Jahrhunderts die Familie nicht mehr genannt wird, so ist mit demselben wohl das Geschlecht im Anfange des 18. Jahrhunderts erloschen.

v. Saint-Georg.

Wappen der Familie v. Saint-Georg in Bayern. Im blauen Schilde der Ritter St. Georg, welcher auf einem rechts gekehrten, weissen Rosse sitzt und mit der Lanze einen auf dem grünen Schil-